Aus der Spannung...

Ja, es gibt sie manchmal, die Austritte, weil die hlz sich inhaltlich zu sehr in eine Richtung positioniert hat. Vielleicht sind es auch mehr, als man denkt, weil natürlich nicht alle die Gründe für ihren Austritt nennen. Auf jeden Fall ist es jedes Mal schmerzhaft und um den Schmerz abzumildern versuchen wir dafür Argumente zu finden wie: Sie wären wohl sowieso ausgetreten und suchten nur einen Grund. Na ja, man wird wohl nie dahinterkommen, was die wahren Gründe sind. Umgekehrt sagen wir uns dann, dass vielleicht schon viel mehr ausgetreten wären, wenn wir die Zeitung nicht in dieser Weise machten. Also eine, die auf Kontroverse baut, die die heiklen Themen nicht ausspart und die versucht, die politischen Auseinandersetzungen abzubilden, um damit vor allem eines zu bewirken: jenes Denken zu bestärken, dass wir nicht nur Spielball der Mächte und Kräfte dieser Gesellschaft sind, sondern, um im Bild zu bleiben, dem Ball selber Beschleunigung und Richtung geben können. Diese Freiheit nehmen wir uns. Und deswegen klopfen wir uns manchmal selbst auf die Schulter in der Hoffnung, dass uns dabei nicht die Hybris hat blind werden lassen.

Das ist ja alles nicht neu, aber es spukt mir mal wieder aus aktuellem Anlass durch den Kopf. ‚Olympiade in Hamburg' ist so ein Thema, bei dem man ganz schnell die Gemüter vieler Mitglieder erhitzen kann. Insofern bin ich froh, dass es im Landesvorstand keine Mehrheit für die radikale Ablehnung gab, sondern die moderat kritische Linie sich durchsetzte, erst einmal die ganze Sache nach bestimmten Kriterien hin zu untersuchen, um dann zu einem Urteil zu gelangen. Denn ganz unabhängig von der eigenen Position empfinde ich ganz besonders bei diesem Thema so etwas wie eine Gesamtverantwortung. Auch wenn ich selbst eher mit Churchills - no sports – sympathisiere, bin ich doch immer wieder davon angetan, wie so Viele enthusiastisch dem Sport frönen. Da möcht ich auf jeden Fall kein Spielverderber sein. Aber generell kann das natürlich auch nicht der Maßstab sein, nach dem man seine Entscheidung trifft.

Foto: hlz

Na, wenn 's denn so einfach wäre

Folglich muss man von Fall zu Fall abwägen. Als wir 2006 bei der hierzulande ausgetragenen Fußballweltmeisterschaft diesen nationalen Hype erlebten, der für mich schon nationalistische Züge trug, hab' ich dies trotz der Gefahr, dass es Austritte geben könnte, deutlich zum Ausdruck gebracht. Es gab dann welche, meiner Erinnerung nach aber nur zwei, die damit begründet wurden. Aber das ist eben der Preis, den man zahlen muss, wenn man keine Zeitung machen will, die alles, was irgendwie nach Konflikt riecht, ausblendet.

Das betrifft aktuell auch die Reaktionen, die wir in Bezug auf die Schulnamensgebung und den Abdruck von Israel/Palästina-Berichten von Mitgliedern erfahren. Andreas Hamm hat für sich einen Weg gefunden (s. seinen Leserbrief auf Seite 6). Für uns als Redaktion ist das nicht so einfach, da wir – ganz unabhängig von unserer eigenen Position – gegen unseren Anspruch verstießen, eine Zeitung von und für Mitglieder zu machen, wenn wir alle Berichte mit Konfliktpotenzial unterschlügen.

Was ich mir in diesem Zusammenhang wünsche? - Dass jene, die sich hier und da mal auf die Füße getreten fühlen, dies nicht mit einer Austrittsdrohung verbinden, sondern die jeweilige Debatte inhaltlich befeuern. Denn Reibung erzeugt Spannung und ohne Spannung entsteht Langeweile. Das provoziert vor allem eines – den Wurf in den Papierkorb.

JOACHIM GEFFERS